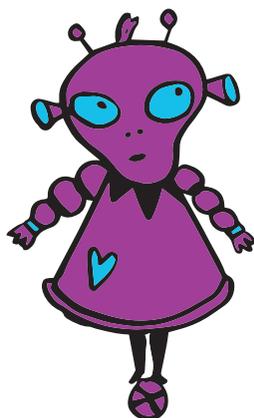


Wir alle sind Menschen, jeder besonders in veränderlichen und unveränderlichen Eigenschaften. Das Unveränderliche aneinander müssen wir respektieren – das Veränderliche aber macht uns zu Menschen, denn es ermöglicht uns, zu lernen und unsere eigenen Einstellungen zu verändern.

Weitere Informationen

- Amadeu Antonio Stiftung:
www.projekte-gegen-antisemitismus.de
- ju:an-Praxisstelle antisemitismus- und rassistisch-kritische Jugendarbeit:
www.projekt-ju-an.de
- Beratungs- und Interventionsstelle bei antisemitischer Gewalt und Diskriminierung (OFEK):
<http://zwst-kompetenzzentrum.de/beratung>
- Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS): www.report-antisemitism.de
- Hilfsportal gegen antisemitische Anfeindungen im Netz: <https://gemeinsam-gegen-hass.de>



Dieser Flyer ist Teil einer Reihe, die unterschiedliche Formen der Abwertung bestimmter Gruppen in der Gesellschaft erklärt. Wenn wir uns für Gleichwertigkeit, gegen Diskriminierung einsetzen, gilt das für alle ohne Ausnahme. Auch wenn wir nicht wissen, ob direkt Betroffene anwesend sind. Wichtig dabei ist: Wer selbst diskriminiert wird, ist nicht davor geschützt, seinerseits andere abzuwerten. Die Flyer und weitere Informationen erhältst du auf www.amadeu-antonio-stiftung.de/gleichwertigkeit. Die Amadeu Antonio Stiftung kann dir auch helfen, dich gegen andere Formen von Diskriminierung und Gewalt zu wehren und zu engagieren.

Amadeu Antonio Stiftung
Telefon 030. 240 886 12
fachstelle@amadeu-antonio-stiftung.de
www.amadeu-antonio-stiftung.de

Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**

FREUDENBERG
STIFTUNG

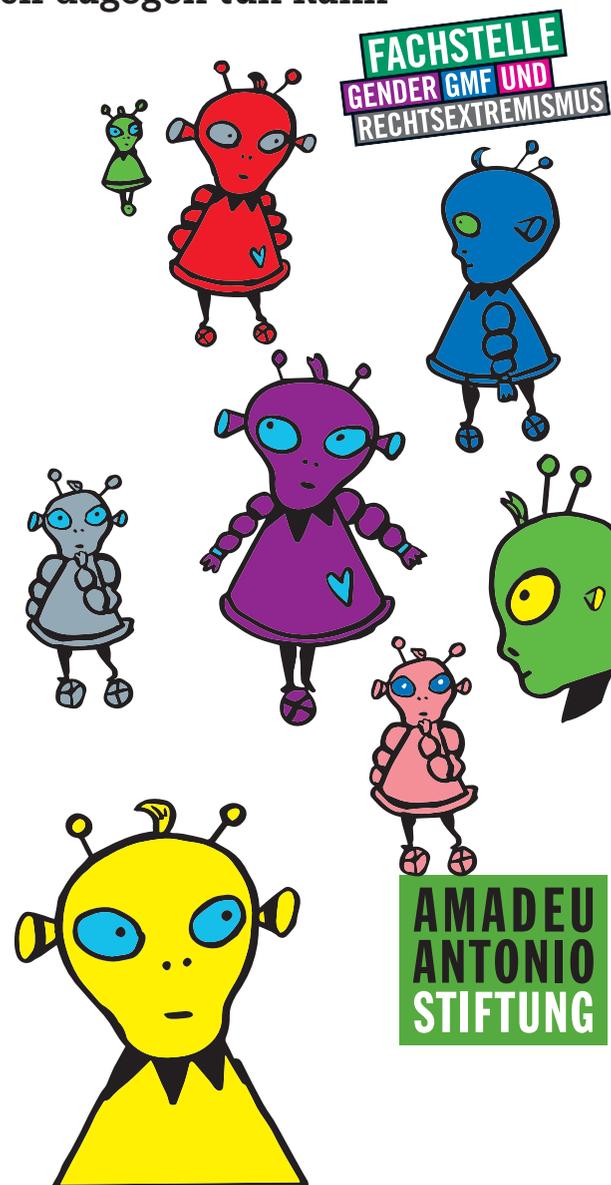


Mit freundlicher Unterstützung von:



Diskriminierung, Abwertung und Missachtung

Gruppenbezogene
Menschenfeindlichkeit und was
ich dagegen tun kann



Was ist das?

Stell dir einmal eine Person vor, die sehr, sehr schön ist. Oder klug. Mutig. Erfolgreich. Mitfühlend. Vornehm. Sportlich. Fleißig. Welche Bilder entstehen in deinem Kopf? Und welche Menschen kommen dir gar nicht zu den Begriffen in den Sinn?

Unsere Vorstellungen von anderen haben oft damit zu tun, zu welcher Gruppe sie gehören – oder unserer Ansicht nach zu gehören scheinen. Vielfach stecken dahinter Vorurteile, die mit der konkreten Person vor uns nichts zu tun haben. Dies kann zu Missverständnissen oder sogar bis zur Diskriminierung führen. Das Grundgesetz untersagt die Diskriminierung aufgrund bestimmter Merkmale. Wer andere beleidigt oder ausgrenzt, weil sie einer bestimmten Gruppe angehören, denkt möglicherweise, dass die Personen, die das betrifft, nicht so viel wert sind wie er selbst. Das ist nicht nur ungerecht, sondern auch hochmütig, aggressiv und herablassend. Wer sich einbildet, aus einem Grund, den er selbst nicht beeinflussen kann, besser zu sein, hat ein großes Problem. Wissenschaftlich wird das Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) genannt. Es handelt sich aber nicht um eine Krankheit, sondern um eine Einstellung. Und auch wenn sie sich auf Gruppen bezieht – sie trifft immer konkrete Menschen.

Niemand, der von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen ist, kann etwas dafür. Niemand kann ändern, wer er oder sie ist, welche Hautfarbe, Herkunft, Religion, soziale Situation oder welches Geschlecht er oder sie hat. Dafür, eine Frau, eine Trans*person, ein Jude, Christ, Moslem, Schwarz oder eingewandert zu sein, sollte niemand gehasst werden. Denn ob die Person ein guter Mensch ist oder nicht, steht hier gar nicht zur Diskussion. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit verachtet einfach alle, die diesen abgewerteten Gruppen angehören.



Was geht mich das an?

Keine Form von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ist zu vereinbaren mit demokratischen Grundsätzen. Demokratie bedeutet nämlich, dass jeder Mensch vor dem Recht gleich ist. Das unterscheidet sie von der Monarchie, dem Feudalismus oder den Anfängen der bürgerlichen Ordnung. In diesen Gesellschaftssystemen galten manche Personen mehr als andere, wie der König und der Adel, die Feudalherren, Sklavenbesitzer und ihre Beamten oder die frühen Parlamente, in denen nur Männer eines bestimmten Standes Mitglied werden konnten.

Heute ist es anders. Viele Gruppen, die damals nichts galten, haben für ihre Rechte gekämpft und sie wenigstens teilweise vor dem Gesetz errungen. Frauen z.B. dürfen erst seit etwa 100 Jahren wählen, und Homosexuelle wurden noch bis lange nach dem Nationalsozialismus verfolgt. Rassismus, Antisemitismus, Hass auf Sinti und Roma waren eine Selbstverständlichkeit und sind es leider oft noch heute.

Während des Nationalsozialismus wurden Menschen getötet, wenn sie einer der verhassten Gruppen angehörten. Nach diesen Verbrechen wurden im Grundgesetz der Bundesrepublik Werte und Normen festgelegt, die eine Wiederholung solcher Taten unmöglich machen sollen. Dort steht, dass niemand diskriminiert werden darf. Doch das Grundgesetz kann den Menschen zwar eine Orientierung geben, aber ihre Einstellungen kann es nicht bestimmen. Das ist Aufgabe der Gesellschaft mit ihren Debatten darüber, wie sie zusammenleben will. Denn Diskriminierungspraktiken und die Vorstellung, dass Menschen unterschiedlich viel wert sind, haben eine lange Tradition. Manche Vorurteile sind tief eingegraben in unsere Geschichte(n), werden mit der Erziehung weitergegeben und im Bildungssystem reproduziert. Auch gesellschaftliche Bedingungen und strukturelle Benachteiligungen verstärken oft negative Einstellungen gegenüber Minderheiten.

Wie erkenne ich das? Und was kann ich dagegen tun?

»Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« klingt sehr allgemein und vielleicht nicht so hart wie z.B. Rassismus, Judenhass, Homo- und Trans*feindlichkeit oder Hass auf Behinderte. Deshalb beschreiben wir in dieser Reihe die einzelnen Facetten. Damit wird auch klarer, was diejenigen durchmachen müssen, die Opfer von solchen Vorurteilen werden. Wir wollen dazu beitragen, dass sich Einstellungen ändern und Menschen von ihren Mitmenschen generell als gleichwertig respektiert werden.

Dabei gibt es eine Sache, die ganz besonders wichtig ist: Jeder Einzelne kann gleichzeitig Opfer von Abwertung werden und wselbst andere abwerten. Die Tatsache, dass jemand diskriminiert wird, weil er einer bestimmten Gruppe angehört, macht ihn ebenfalls nicht zu einem besseren Menschen. So können Homosexuelle antisemitisch sein, Obdachlose sexistisch, Schwarze homophob, Frauen rassistisch oder Juden behindertenfeindlich. Es geht bei Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit ziemlich kreuz und quer. Keine Gruppe von Menschen ist davor gefeit, Vorurteile zu haben. Oben oder unten, arm oder reich, gleich welcher Herkunft – Menschen neigen immer dazu, andere für etwas verantwortlich zu machen, das sie erleben oder erleiden. Doch Fakt ist, dass jeder Mensch, ob er nun einer benachteiligten Gruppe angehört oder nicht, für seine Handlungen anderen gegenüber selbst verantwortlich ist. Menschen können auch gleichzeitig mehreren benachteiligten oder diskriminierten Gruppen angehören und damit doppelter Ausgrenzung ausgesetzt sein. Ein schwuler Geflüchteter kann rassistische und homophobe Anfeindungen erfahren und eine jüdische Rollstuhlfahrerin antisemitisch, sexistisch oder/und auch behindertenfeindlich diskriminiert werden. In solchen Situationen sprechen wir von »Mehrfachdiskriminierung«.

